

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

*Liebe Freunde unserer Heimkinder
in Asien, Lateinamerika und Afrika,
immer wieder werde ich gefragt, warum sind die
Schwestern Maria nötig? Es gäbe doch schon
so viele gute andere Aktionen auf dieser Welt.*

*Wir Schwestern konzentrieren uns auf einen einzi-
gen Ansatz, um die Armut zu bekämpfen. Es geht
uns immer um Bildung und Ausbildung für Kinder
aus ärmsten Verhältnissen. So hat es unser Gründer
einmal festgelegt – und so führen wir seinen be-
währten Dienst weiter. Die vielen Ehemaligen
in Asien und Lateinamerika sind sichtbarer Beweis,
dass dieses Konzept nachhaltig funktioniert.*

*Sicher, wir können nicht die Armut der ganzen
Welt bekämpfen, aber die Segensspuren z. B. auf
den Philippinen durfte ich unlängst selbst erleben.
Zusammen mit Besuchern aus Übersee waren wir
von einem Spender zum Essen eingeladen. Wir
sassen am Tisch in einem guten Hotel und plötzlich
stand eine Frau vor mir und erzählte stolz, dass
sie eine Ehemalige aus unserer Girlstown Talisay
sei. Heute ist sie als Eventmanagerin in diesem
Hotel angestellt und hat ein gutes Auskommen.*

*Denn wer als Kind und Jugendlicher eine gute
Ausbildung absolviert, hat eine echte Zukunft.
Darum geht es uns: Kindern eine Zukunft geben.*



Es macht dem Mädchen in Honduras sichtlich Spaß,
mit der Nähmaschine zu arbeiten.



Auf der Suche nach neuen Schützlingen ist diese Schwester bei einer armen Landarbeiterfamilie im Bergland der Insel Mindoro zu Gast.

Die aus Bambus und Brettern zusammengebaute Hütte bietet den Bewohnern bei starken tropischen Regengüssen oder Stürmen wohl nur unzureichend Schutz.

Auch wir selbst sind Teil des Konzepts. Denn unsere Mutterschwestern stehen einer Familie mit meist rund 45 Jungen oder Mädchen vor. Sie sind fürsorgliche Mütter und Seelentröster, Motivatorinnen und Grenzen-Setzer, geistliche Vorbilder und grosse Schwestern. Alle unsere jungen Marienschwestern stammen selbst aus ärmsten Verhältnissen, sind in unseren Heimstätten zur Schule gegangen und haben sich schliesslich für den Einsatz für die Armen entschieden. Sie dienen unseren Schützlingen, als wären es die eigenen Söhne und Töchter, alles für einen Gotteslohn.

Ein erfahrener Projektleiter, viele Jahrzehnte im Einsatz in den Kriegs- und Krisengebieten Afrikas, antwortet auf die Frage, was den armen Menschen

wirklich hilft: Eine Schule, geleitet und verantwortet von Schwestern. Und genau das tun wir. Selbstverständlich passen wir dieses Konzept auf die regionalen Unterschiede an, aber im Kern besteht es immer aus den vier Punkten: Study – Play – Work – Pray (Lernen – Spielen – Arbeiten – Beten).

Meine Bitte zum Schluss: Stehen Sie auch weiterhin treu an unserer Seite? Nur dank Ihrer Spenden können wir unseren Auftrag fortsetzen, Kindern eine gute Zukunft zu geben.

Herzlichen Dank für alles, was Sie geben können!

Ihre Schwester Maria Cho

Schwester Maria Cho und alle »Schwestern Maria«

Die von Gott gegebene Chance werde ich nicht vergeuden

1.992 Jungen leben und lernen in der *Boystown Adlas* nahe Manila. Aber wer sind die Schützlinge? Wo kommen sie her und wie ergeht es ihnen bei den Schwestern? Um diese und andere Fragen von Spendern zu beantworten, möchten wir Ihnen diesmal den 13-jährigen John Roldan vorstellen, der gerade die 8. Klasse in Adlas besucht:



Mein Name ist John Roldan und ich bin das dritte von sechs Geschwistern. Unser Vater arbeitete als Wassermann, sorgte für funktionierende Wasserleitungen in unserer Gegend. Meine Mutter verdiente als Waschfrau dazu und wir Kinder halfen am Wochenende so gut es ging. Wir kamen über die Runden.

Und dann wurden wir krank. Zuerst nur meine Mutter und später die ganze Familie. Wir hatten das Dengue-Fieber erwischt und mussten alle zum Arzt, brauchten teure Medizin, um nicht zu sterben. Mein Vater lag viele Tage im Krankenhaus. Das Geld dafür hatten wir nicht, also mussten wir es uns leihen. Zum Glück sind wir alle wieder gesund geworden, aber die hohen Schulden blieben. Mein ältester Bruder hat keine feste Arbeit und kann gerade für sein eigenes Auskommen sorgen. Und so schickten meine Eltern den Zweitältesten zu den Grosseltern, um einen Esser weniger zu haben.

Mein Lehrer in der Grundschule machte mich auf die Schwestern Maria aufmerksam. Dort könn-



te ich weiter zur Schule gehen, hätte jeden Tag genug zu essen und würde in meinen Begabungen gefördert. Er wusste um die Not meiner Eltern und ging mit mir, als die Schwestern in unsere Gegend zum Interview kamen.

Ich war einfach nur glücklich, als ich die Zusage der Schwestern Maria bekam. In den Abschiedsschmerz meiner Eltern mischte sich aber auch die Entlastung, nun eine Sorge weniger zu haben. Sie schärften mir ein, diese Chance auf eine bessere Zukunft zu nutzen.

Ich bin allen Spendern dankbar, die mir das Leben in dieser Schule ermöglichen. Aber auch den Schwestern, die ihr Leben uns Armen widmen. Worte können meinen Dank kaum ausdrücken. Dabei verspreche ich Ihnen, dass ich fleissig sein werde und den Regeln der Schwestern folge.

Die von Gott gegebene Chance werde ich nicht vergeuden. Es ist mein Traum, als Lehrer zu arbeiten und mir und meiner Familie aus der Armut zu helfen.

Mögen Sie gesund bleiben; ich werde für Sie beten!

Es bricht mir das Herz

Die Tage der Registrierung der neuen Mädchen in Honduras sind eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Freude und Erstaunen über die grosse Schule bei den Neuankömmlingen, Abschiedsschmerz und Unsicherheit bei allem Neuen. Gleichzeitig stehen draussen an der Strasse die Mädchen Schlange, die sehnlichst darauf hoffen, dass eines der ausgewählten Mädchen am vereinbarten Tag doch nicht in der Schule erscheint.

Doch in diesem Jahr kamen alle der 172 ausgewählten Mädchen. Insgesamt haben sich 894 Schülerinnen beworben, 386 von ihnen wurden von den Schwestern besucht und interviewt. Aber es gibt nicht so viele Plätze in der Schule. Also musste eine Auswahl getroffen werden. *Es bricht mir das Herz, wenn wir als Schwestern gemeinsam entscheiden müssen, wen wir nicht aufnehmen können. In einem Land, wo ca. 71% der Menschen weniger als 1 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben, ist Armut normal. Gerade die Mädchen, die bei ihrer Oma gross werden oder deren alleinerziehende Mütter wirklich am Ende der Armutsskala stehen, finden bei uns Aufnahme.*

So erklärt Schwester Liliana die Auswahl der Mädchen, die alle die sechste Klasse, damit die Grundschule, beendet haben.

Doch der schwerste Gang stand der Schwester noch bevor. Drinnen sind Freude und Erleichterung gross, draussen harren die Mütter und Töchter schon seit Stunden aus.



Schwester Liliana leitet die Heimstätte für Mädchen in Tegucigalpa.



Die beiden sitzen in der Bibliothek und bereiten eine Gruppenaufgabe vor.

Am Ende des Tages musste ich dann zum Tor gehen und allen Wartenden und Hoffenden eine Absage erteilen. Was glauben Sie, wie mir dabei die Knie zittern, meine ansonsten wirklich nicht leise Stimme immer wieder versagt. Wir haben ein paar kleine Sachen für die Mädchen vorbereitet, aber das ist dann leider auch nicht mehr als eine symbolische Hilfe.

Die Schule hat einen guten Ruf. Bei Wettbewerben mit teuren Privatschulen des Landes landen Schülerinnen oft unter den Besten. 14 Ehemalige haben eines der begehrten Stipendien für ein Studium bekommen und sind Vorbild für viele der aktuell 639 Mädchen.

Auch treue Spender in in der Schweiz ermöglichen den Aufbau dieser Schule und stehen für die laufenden Kosten ein. Die Schwestern sind auf diese Hilfe angewiesen.

Trotz vielfältiger Aktivitäten der Schwestern und ihrer Freunde vor Ort konnte das Problem mit dem benachbarten Schlachthof immer noch nicht gelöst werden. Dort werden auch weiterhin am Nachmittag Reste unter freiem Himmel verbrannt, sammeln sich flüssige Abfälle in einem kleinen See, direkt an der Grundstücksgrenze.

6.000 T-Shirts geschenkt bekommen

Eigentlich wollten die Schwestern nur nachfragen, ob auch in diesem Jahr wieder einige ihrer Mädchen ein Praktikum in der Näherei machen könnten. Aber sie wurden direkt mit der Chefetage verbunden und erhielten die frohe Nachricht, dass 6.000 neue T-Shirts einer bekannten Marke zum Abholen bereitlagen.

Auch in anderen Ländern erleben die Schwestern solche Sachspenden immer wieder. Manchmal gibt es 1.000 Paar neue Schuhe oder Paletten



voller Duschgels, Shampoos, Zahnbürsten oder Zahnpasta. In Mexiko bekommen alle Schüler ein Glas Milch zum Frühstück, kostenlos von einer grossen Molkerei zur Verfügung gestellt. Letztes Jahr zu Weihnachten brachte eine Fast-Food-Kette in Honduras den Jungen und Mädchen einen Transporter voller knuspriger Hähnchen zum Festessen. Können Sie sich vorstellen, wie sich die Kinder und Jugendlichen gefreut haben?

Sachspenden aus der Schweiz für die Kinder machen keinen Sinn. Ähnlich verhält es sich mit gebrauchter Kleidung. Die Kosten für den Transport, die Zeit für die Erledigung aller Zollformalitäten übersteigt für die Schwestern bei weitem den Nutzen.

Philippinen: Angst vor dem großen Ausbruch

Einige Tage blickte die Welt gebannt auf die spektakulären Rauchwolken, die aus dem Taal-Vulkan zum Himmel stiegen. Etwa 25 Kilometer entfernt davon leben ca. 10.000 Jungen und Mädchen in den Heimstätten der Schwestern Maria in Biga und Adlas. Aber die Schulen liegen nicht in den zu evakuierenden Zonen um den Vulkan. Für die Schützlinge besteht folglich keine unmittelbare Gefahr.



Mitte Januar wurde der Schulunterricht für eine Woche ausgesetzt. Die Mädchen und Jungen waren mit dem Zusammenkehren der Asche beschäftigt.



Schutzmasken mussten aber noch getragen werden, als die Schule wieder los ging. Diese Anordnung der lokalen Behörden verursachte täglich rund 1.090 Franken zusätzliche Kosten. Dankbar sind die Schwestern, dass zwischenzeitlich die Warnstufe wieder herabgesetzt werden konnte.

Ein letzter Wille

Beim Öffnen der Post staunten wir nicht schlecht. Dass gute Freunde uns in ihrem letzten Willen bedenken, erleben wir immer mal wieder. An dieser Stelle ergeht unser herzlicher Dank an alle, die dies bereits getan haben oder sich mit dem Gedanken tragen. Doch die Ankündigung einer Erbschaft, zweckgebunden für Mexiko, hatten wir in dieser Höhe noch nicht. Ein Millionenbetrag, den eine Ärztin dem Schweizer Verein anvertraute!

Mittlerweise sind einige Monate vergangen, die Zweckbindung der Erbschaft konnte externen Experten gegenüber hinreichend dokumentiert werden, sodass auch die noch ausstehende Rate des letzten Willens den Schützlingen der Schwestern in Mexiko zugutekommen kann.

Die Ärztin aus Zürich hinterliess eine begehrte Immobilie, deren Verkaufserlös alle Erwartungen übertraf. Folglich konnten die Schwestern in Guadalajara das lang ersehnten neue Schulungsgebäude für die Senior-Highschool auf den Weg bringen.

Darüber hinaus profitierte auch die Mädchenschule in Chalco von der Grosszügigkeit dieser Spenderin. So wurden umfangreiche Sanierungen in der Grossküche und an den Sanitäranlagen möglich. Im Sinne der Erblasserin legten wir ein Stipendienprogramm für zehn Studenten auf. Es sind angehende Mediziner und Lehrer dabei.

In den nächsten Wochen werden die Schwestern in beiden Heimstätten jeweils eine Gedenktafel anbringen, welche den Dank an die Wohltäterin zum Ausdruck bringen. Die Schwestern und Kinder haben der Erblasserin in einer Messe gedacht.



Etwa 500 Jungen der Senior-Highschool werden hier später ihr Zuhause haben. Im Sommer 2020 soll es fertig sein. Wir werden berichten.



Physikerinnen braucht das Land

Aus 14 Schulbezirken waren die Teilnehmer der Physik-Olympiade in Honduras angereist. Dolores Sarahi Gomez (links) belegte den zweiten, Cinthya Maria Duarte (rechts) den dritten Platz. Herzlichen Glückwunsch!



Ausgezeichnete Schule

Die *Villa de las Niñas* in Guatemala Stadt darf sich für die kommenden beiden Schuljahre als „eine der besten Schulen Guatemalas“ bezeichnen. Das Erziehungsministerium zeichnete die Schule im Rahmen einer grossen Feierstunde aus. Schwester Lucia Eu (rechts) und Schwester Belia Sacalxot Color (links) strahlen mit dem Lehrer in ihrer Mitte um die Wette.

Würden Sie eine der Marienschwestern gerne einmal persönlich kennen lernen?

Eigentlich haben sie genug zu tun, sind mit dem täglichen Dienst an den Armen ausgelastet. Trotzdem gäbe es einmal im Jahr die Möglichkeit, eine der Marienschwestern in der Schweiz zu treffen, neues aus ihrem Dienst zu erfahren und gemeinsam etwas Zeit zu verbringen. Hätten Sie daran Interesse?

Dann füllen Sie den beigegefügteten Coupon aus und senden ihn uns zurück. Wir freuen uns auf ein persönliches Kennenlernen.

Aus der Post, die uns erreicht



Es ist uns ein Anliegen, den Schwestern Maria einen persönlichen Gruss zu senden. Seit den neunziger Jahren wissen wir von Ihrer Arbeit an den ärmsten Kindern dieser Welt. Es war uns möglich, Sie bei diesem Bemühen in aller Bescheidenheit zu unterstützen.

Es erstaunt uns, welche Mühen die Schwestern auf sich nehmen, um Kinder für einen Schulplatz auszuwählen, um Lehrer und Erzieher zu finden und um neue Schulstandorte einzurichten. Besonders erfreut uns, dass die Kinder und Jugendlichen vom christlichen Glauben erfahren.

Gerne möchten wir weiter an Ihrer Seite sein und auch im Gebet die segensreiche Arbeit begleiten, die Sie im Namen Jesu tun. Ihre evangelischen Glaubensgeschwister:

Familie Brandt

Bitte senden sie mir keinen Kalender oder ähnliche Werbemittel mehr. Auch brauche ich keine Spendenbescheinigungen. Für jeden Monat, den ich ohne Strafzettel (Verkehrstechnisch betrachtet) überstehe, sende ich 10 Euro an Hilfsorganisationen. Danke für Eure Arbeit. Herr Echterbroch

Ich bin sehr mit Ihrem Engagement verbunden, ABER: Glauben Sie nicht auch, weniger Aufrufe zu Spenden wäre mehr! Zu viele Aufrufe nerven mit der Zeit, verlieren an Substanz und Aufmerksamkeit. Immerhin, Sie treten mit Ihren Drucksachen bescheiden auf. Gut so, weiter so. Aber beherzigen Sie auch meinen Rat. Herr Enz

Anmerkung der Redaktion: Für Spender wie Herrn Enz, haben wir die Möglichkeit eingerichtet, dass Freunde auch nur zweimal im Jahr einen Aufruf von uns bekommen. Allerdings machen wir immer wieder die Erfahrung, dass wir ohne Aufrufe den Schwestern nicht die Gelder zur Verfügung stellen können, die dort gebraucht werden.



Ob sie wirklich alle einmal als Finanzbeamte oder Steuerberater arbeiten werden? Zumindest absolvieren diese Schüler in Guadalajara den „Grundkurs

Steuern“. Sie hoffen später auf eine erfolgreiche Karriere bei den Steuerbehörden oder Unternehmen des Landes. Alles Gute dazu!

unseren Freunden

Nr. 103 · 22. Jahrgang · April 2020

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Förderkreis. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: Postkonto 80-26301-5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · Fax 044 361 66 53 · www.weltkinderdoerfer.ch
Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von ZGB Art. 60ff gegründet. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.